

Anfänge und Entwicklung der Stenographie bei den Südslaven.

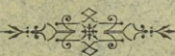


Von

Anton Bezensek,

Officier d'Académie,

Professor am Staatsgymnasium in Philippopol, Ehrenmitglied des Gabelsberger Stenographen-
Zentral-Vereines zu München und des bulgarischen Stenographen-Vereines zu Sofia,
korsp. Mitglied des I. Prager Vereines czechischer Stenographen u. s. w.



Berlin.

Verlag von Thormann & Goetsch, Berlin SW..

Besselstraße 17.

1903

[Faint, illegible markings]

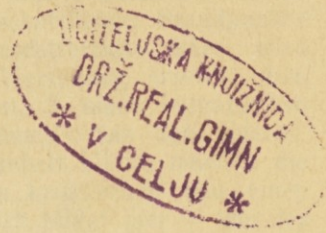
[Faint, illegible markings]

[Faint, illegible markings]

*La Knjižnica slov. gimnazije
v Celju daruje prispelek
Ljubljana, 17. VIII. 1902.
bivši Celjski dijak*

Anfänge und Entwicklung S. 4 der Stenographie bei den Südslaven.

J. No. 3284



Von

Anton Bezensek,

Officier d'Académie,

Professor am Staatsgymnasium in Philippopel, Ehrenmitglied des Gabelsberger Stenographen-Zentral-Vereines zu München und des bulgarischen Stenographen-Vereines zu Sofia, korresp. Mitglied des I. Prager Vereines czechischer Stenographen u. s. w.

J. 3284



*Opis jezikovne pisave
v slovenskem jeziku.*

Berlin 1902.

Verlag von Thormann & Goetsch, Berlin SW.,
Besselstraße 17.

Sonderabdruck
aus dem „Archiv für Stenographie“, 53. Jahrgang, 1901,
Verlag von Thormann & Goetsch, Berlin S.W. 48, Besselstr. 17.

Ca 3200

9160



12824D
29.10.1952 -

Die Schrift spielt bei den Südslaven eine bedeutungsvolle Rolle: sie dient nicht nur wie bei allen Völkern dazu, die Sprache und die Gedanken der Menschen zu fixieren, sie ist bei den Südslaven auch deshalb so überaus gewichtig, weil sie die verschiedenen Bruderstämme in gewisser Beziehung geradezu voneinander trennt. Sprachlich sind nämlich die Südslaven eigentlich nur in zwei große Völkergruppen geschieden: in die sloveno-bulgarische und in die kroato-serbische. Diese Zweiteilung, welche vom streng wissenschaftlichen Standpunkte des slavischen Philologen die einzig gerechtfertigte wäre, wird gewöhnlich durch eine Drei- oder gar Vierteilung ersetzt; man unterscheidet nämlich 1. einen slovenischen, 2. einen bulgarischen und 3. einen kroato-serbischen Volksstamm. Aus dem letzten, welcher sprachlich eine unzertrennbare Einheit bildet, machen die vulgären Ethnologen zwei Stämme, einen kroatischen und einen serbischen, und das „*principium divisionis*“ bildet hier — von der Religion abgesehen — die Schrift. Die Kroaten bedienen sich der lateinischen und die Serben der cyrillischen Schrift, wie sie auch bei den Russen und Bulgaren üblich ist. Wenn ein Kroat oder ein Serbe sprechen, so kann sie selbst der nächste Stammesbruder, z. B. der Bulgare, nicht voneinander unterscheiden;¹⁾ erst wenn er sieht, welches Alphabetes sich derselbe beim Schreiben bedient, wird er den Unterschied gewahr. Wenn sich der Serbe und der Kroat derselben stenographischen Zeichen nach einem einheitlichen System bedienen würden, so würde der Unterschied aufgehoben werden.

Schon dieser Umstand allein müsste der Stenographie bei den Südslaven und besonders bei den Kroato-Serben eine erhöhte Bedeutung als irgendwo anders verleihen. Ja, die intelligenteren Serben oder Kroaten sollten danach streben, sich die Kenntnis einer einheitlichen Kurzschrift anzueignen, damit sie sich schriftlich ebenso leicht verständigen können wie mündlich.²⁾

Nichts wäre daher natürlicher, als dass die Serben und Kroaten, insofern sie schon ein Stenographiesystem ihrem Idiome

¹⁾ So erging es vor kurzem einer kroatischen Schauspielertruppe, welche aus Agram nach Sophia kam und die erste Aufführung in ihrer Muttersprache gab. Die Kroaten erfreuen sich bei den Bulgaren größerer Sympathien als die Serben, und deshalb wurde ihre Ankunft in der bulgarischen Presse mit Freude begrüßt. Als jedoch die Sprache der Schauspieler vom Publikum vernommen wurde, war die Enttäuschung groß, weil man glaubte, Serben vor sich zu haben. Dieses Ereignis wurde von der bulgarischen Presse lebhaft kommentiert, und es illustriert besser als alles andere, wie künstlich die Zweiteilung von Serben und Kroaten aufrecht erhalten wird.

²⁾ Zu erwähnen ist, dass die Kenntnis beider Alphabeten bei den Serben ebenso selten vorkommt wie bei den Kroaten. Das Volk im allgemeinen bedient sich eben nur eines Alphabetes.

angepasst haben, bei dieser Uebertragung keinerlei Unterschiede aufkommen liefsen und ein und dasselbe System pfl egten. Dem ist jedoch leider nicht so; ja, sie haben sich auf diesem Gebiete verhältnismäfsig weiter voneinander entfernt als die Slovenen und Bulgaren, deren Idiome sich mehr unterscheiden und deren Sprachgebiete weiter auseinander liegen, als es bei den Serbo-Kroaten der Fall ist.

Um diese sonderbaren Verhältnisse zu begreifen, muss man sich den Entwicklungsprozess der Kurzschrift vor Augen führen, den dieser bei den einzelnen südslavischen Völkerstämmen genommen hat.

* * *

„Ebenso wie Gesetze nicht Kinder der Willkür sondern schwer geborene Kinder der Notwendigkeit sind, ebenso beschleunigt die Notwendigkeit im Boden des Parlamentarismus das Aufblühen der Tachygraphie.“

Dr. Alfred Rudolf.

Der Parlamentarismus war, wie bei den meisten Völkern der Neuzeit, so auch bei den Südslaven die unmittelbare Veranlassung zur Einführung und Pflege der Stenographie. Die Kurzschrift der Kroaten, Slovenen, Serben und Bulgaren, die also dem parlamentarischen Boden entsprossen ist, entwickelte sich analog dem konstitutionellen Leben zuerst bei den Kroaten und Slovenen, dann bei den Serben und schliesslich bei den Bulgaren, bei denen der Parlamentarismus erst i. J. 1879 eingeführt wurde. Ursprünglich diente sie bei allen diesen Völkern mehr oder weniger nur praktischen Zwecken, erst im Verlaufe von Jahren wurde auch der Theorie die gebührende Aufmerksamkeit zu teil: einzelne Stenographen begannen an die Aufstellung von Regeln zu denken, die mit den Prinzipien der Stenographie Gabelsbergers einerseits und mit dem Geiste der Sprache andererseits im Einklange stehen sollten, um auf diese Weise ein kurzschriftliches System zu bilden. Schliesslich versuchte man nach mehrfachen Umänderungen und Adaptierungen des zuerst Aufgestellten mit abwechselndem Erfolge dieses oder jenes System wissenschaftlich zu begründen und durch Einführung in die Schulen zu popularisieren.

Diese Stadien müssen wir uns genau vor Augen halten, um die Anfänge und die Entwicklung der Stenographie bei den einzelnen südslavischen Stämmen richtig erfassen und objektiv beurteilen zu können.

Bei den Slovenen (in Untersteiermark, Krain und in den Küstenländern) spielt der Parlamentarismus zwar eine gewisse Rolle schon seit dem Jahre 1848, als in Oesterreich der Konstitutionalismus eingeführt wurde; jedoch lag für diese Völker keine Veranlassung vor, die Stenographie auf ihre Sprache zu übertragen, solange in den betreffenden parlamentarischen Körperschaften zumeist die deutsche Sprache bei den Debatten verwendet wurde. Sobald aber im Landtage von Krain die slovenische

Sprache zur Geltung kam, mussten Stenographen angestellt werden, welche auch die Debatten in dieser Sprache aufnehmen konnten. Und da finden wir einen Tanšek, Štampihar, Župan u. a., welche sich das gabelsbergersche System für die Praxis als Notbehelf zurechtgelegt hatten, um ihre Aufgabe, so gut es eben ging, zu lösen. Man sah hierbei natürlich weniger auf den Wert der Uebertragung, als vielmehr darauf, wie man einem momentanen Bedürfnisse abhelfen könnte. Ein jeder von den genannten Stenographen verfolgte also mit seiner Tachygraphie rein praktische Zwecke und dachte nicht daran, ein eigentliches System aufzustellen und noch viel weniger, die Stenographie zu popularisieren. Erst um die sechziger Jahre begannen einige Slovenen — es waren Professoren in Kroatien —, der theoretischen Seite der Kurzschrift ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden: Vinković und Magdić waren die Bahnbrecher. Ihr Wirken übte auf die damals noch in ihrer Heimat lebenden Slovenen einen bedeutenden Einfluss aus, den auch der Verfasser dieser Zeilen lebhaft empfunden hat.

Verfolgen wir nun die Thätigkeit dieser Pioniere, wobei ich mich zum Teil an die in der Abhandlung des Prof. Vamberger³⁾ „Ueber die Anfänge und Entwicklung der Stenographie bei den Kroaten“ vorkommenden Daten halten werde.

In Kroatien ist die Stenographie schon vor mehr als vierzig Jahren eingeführt worden. Zieht man in Betracht, dass in Oesterreich die Kurzschrift erst nach dem Jahre 1848 gepflegt worden ist, so wird man anerkennen müssen, dass die Südslaven, namentlich die Kroaten, in der Pflege der Stenographie nicht sehr zurückgeblieben sind. Fördernd für die Aufstellung einer Kurzschrift war der Umstand, dass in den Mittelschulen Kroatiens und Slavoniens — eine Universität besteht erst seit dem Jahre 1874 in Agram — die deutsche Sprache längere Zeit hindurch Unterrichtssprache war,⁴⁾ und dass man sich deshalb an das im Süden Deutschlands am meisten verbreitete System Gabelsberger anlehnen konnte. Prof. Vinković konnte daher schon im Jahre 1862 im Jahresberichte des Gymnasiums zu Vinkovce (in der damaligen Militärgrenze gelegen) den Versuch unternehmen, das deutsche gabelsbergersche System der kroatischen Sprache anzupassen.

Eine weitere Uebertragung lieferte im Jahre 1864 Prof. Magdić in Agram, und im Jahre 1865 schrieb Dr. Kršnjavić, der nachmalige Sektionschef des Unterrichtswesens in Agram, sogar die erste stenographische Kritik.

Doch nicht allein Uebertragungen des deutschen Systems von Gabelsberger wurden unternommen, wir sehen auch selbständige Systementwürfe entstehen, die jedoch keinen Erfolg erzielten. So konnte Vinković damals schreiben, dass er „ein ganz neues Stenographiesystem aufzustellen versucht hätte“, dass es jedoch nur

³⁾ O početku i razvitku stenografije u Hrvatskoj. Vergl. „Jugoslavjanski Stenograf“ VI. Jahrg. Philippopol, 1895.

⁴⁾ In der gewesenen Militärgrenze bis zum Jahre 1870.

bei diesem Versuche geblieben wäre. Ebenso sollen andere bedeutende Stenographen nach den Angaben Vinković' erfolglos an einer selbständigen slavischen Stenographie gearbeitet haben. Da er bis zum Jahre 1862 von keinem befriedigenden Resultate nach dieser Richtung hin etwas erfuhr, so war er selbst, wenn auch mit einer gewissen Zaghaftigkeit, daran gegangen, das gabelsbergische System für die Südslaven zu bearbeiten.

Zwei Jahre nach dem bescheidenen Unternehmen Vinković' folgte ihm schon Prof. Magdić mit der Uebertragung: „Die Anpassung des gabelsbergischen Stenographie-Systems auf die kroatische Sprache.“⁵⁾ Im Jahre 1871 erschien seine „*Stenografija Hrvatska*“ in der ersten und zehn Jahre später in der zweiten Auflage.

In jene Zeit fällt auch meine eigene stenographische Thätigkeit, über die ich Prof. Vamberger urteilen lasse:⁶⁾

„Das zweite Lustrum jenes Jahrzehntes zwischen der ersten und zweiten Auflage der „*Hrvatska Stenografija*“ von Magdić ist gänzlich mit der stenographischen Thätigkeit Bezenšeks ausgefüllt. Dieser gab in Agram drei Jahre hindurch das Fachblatt „*Jugoslavenski Stenograf*“ heraus und unterrichtete fünf Jahre am Gymnasium in der Stenographie, wo er auch eine große Anzahl von Stenographen ausbildete. Zu seinen Schülern gehören jetzt die tüchtigsten Forscher auf dem Gebiete der kroatischen Stenographie. Im Jahre 1879 erhielt er nach Bulgarien eine Berufung, der er auch Folge leistete.“

Wenden wir nunmehr unsere Blicke zu den Slovenen. Bei den Slovenen waren — wie bereits erwähnt — nur einige stenographische Praktiker im Landtage von Krain thätig. Wir besitzen für das Slovenische aus jener Zeit nur eine Uebertragung, und zwar die des gabelsbergischen Systems vom Lehrer Franz Hafner in Windischgrätz, welche im Jahre 1865 erschien.⁷⁾ Sie ist jedoch nicht im Druck erschienen; das Manuskript wird in der Bibliothek des Königl. Stenographischen Instituts in Dresden aufbewahrt, und erst heuer wird es in der Zeitschrift „*Stenograf*“ in Agram wiedergegeben und von Prof. Stanko Miholić besprochen. Das Manuskript umfasst 92 Quartseiten und zerfällt in vier Teile: I. Ueber die Stenographie im allgemeinen nebst einer Uebersicht der Geschichte der Stenographie; II. Wortkürzung; III. Satzkürzung; IV. Kürzung der Worte im Satze nebst einigen Stenogrammen.

In der Einleitung sagt Hafner, nachdem er das gabelsbergische System mit dem stolzeschen, winterschen, rahmschen u. a. verglichen hat: „Schon lange hegte ich den Gedanken, die gabelsbergische Stenographie auf unsere liebe Muttersprache zu über-

⁵⁾ *Prilagodjenje Gabelsbergerova stenografičkog sistema hrvatskomu jeziku.* (Im Programm der Königl. Oberrealschule in Agram 1864.)

⁶⁾ Vergl. „*Jugoslavjanski Stenograf*“, VI. Jahrg., S. 21.

⁷⁾ *Slovenska stenografija. Po Gabelsbergerju spisal in zastavil Franc Hafner, nadučitelj šterorazredne ljudske šole v Slovenjem Gradcu na Štajerskem. 1865.*

tragen. Wie es scheint, dürfte sie für die slovenische Sprache passend sein, mit ihr kann man schneller schreiben, aber etwas schwieriger das Geschriebene lesen als im Deutschen. Die Zeichen liefs ich meist unverändert, nur die Zeichen für die Buchstaben č, c, h, f, j, š, t, z, ž wurden verändert, da sie dem Slovenischen besser entsprechen. Es würde mich freuen, wenn ich auch unter meinen lieben slovenischen Brüdern diese wichtige Kunst verbreiten könnte, damit auch in dieser Hinsicht die Slovenen nicht hinter den übrigen europäischen Völkern zurückblieben, deren Wahlspruch lautet: Immer vorwärts!“

An einer anderen Stelle der Einleitung spricht Hafner gleichsam im prophetischen Geiste von der Zukunft der slovenischen Stenographie:

„Erst einige Jahre sind verflossen, seit man zu erkennen beginnt, wie wertvoll unsere Kunst für alle Verhältnisse des Lebens ist, aber dennoch wird sie heutzutage noch zu wenig gelehrt und gepflegt. Alles schreitet mit dem Zeitgeiste vorwärts — werden wir Slovenen zurückbleiben? Niemals! Auch unsere Litteratur hat einen schönen Fortschritt gemacht. Leider besaßen wir bisher noch keine Kurzschrift. Hoffen wir, dass bei uns bald die milde Sonne der Gleichberechtigung zu scheinen beginnt, bei der unsere liebe Muttersprache aus dem Ofenwinkel zum Tische gelangen wird und in den Landtagen, Schulen und Staatsämtern jenen Platz erhalten wird, der ihr nach nationalen und historischen Rechten gebührt.“

Was Hafner einst gewünscht und erhofft hatte, ist heute Thatsache geworden. Mit der successiven Einführung der slovenischen Sprache in die Landtage und in die Schulen hat auch die slovenische Stenographie sich entwickeln und entfalten können.⁸⁾ Zehn Jahre nach Hafner (1876) gab ich selbst eine Uebertragung des gabelsbergerschen Systems auf die slovenische Sprache zugleich mit derjenigen auf die kroatische Sprache heraus.⁹⁾

Von Hafners Uebertragung hatte ich als junger Gymnasiast durch Anton Brezovnik, einen gewesenen Schüler von Hafner, Kenntnis erhalten, doch das Manuskript mit dem Entwurf nicht zu Gesicht bekommen. Bei der Aufstellung des Systems habe ich verschiedene andere Uebertragungen zu Rate gezogen, so die Uebertragung des gabelsbergerschen Systems auf die czechische Sprache, dann diejenige Magdić auf die kroatische und die von Polinski auf die polnische Sprache. Gute Dienste leisteten mir ferner die von Prof. Pražák in Prag mit dem serbischen Stenographen Nastas Antonović vorgenommenen Verbesserungen an der serbischen Uebertragung, von der noch später zu berichten sein wird. Meine slovenische Kurzschrift konnte im Jahre 1893 in zweiter Auflage zu Laibach

⁸⁾ Ein originelles slovenisches System wurde auch von Ant. Zupan aufgestellt, das im „Stenograf“ vor etlichen Jahren veröffentlicht wurde, sonst aber völlig unbeachtet geblieben ist.

⁹⁾ *Nauk o hrvatskoj i slovenskoj stenografiji Dio I.* (Separatdruck aus dem „Jugoslavenski Stenograf“, I. Jahrg.) Zagreb 1876.

erscheinen.¹⁰⁾ Sie wurde vom Unterrichtsministerium in Wien für die slovenischen Mittelschulen approbiert.

Gleich nach dem ersten Erscheinen der slovenischen Stenographie im „*Źugoslavenski Stenograf*“ (1876) bildeten sich slovenische „Stenographen-Kränzchen“ an den Gymnasien zu Laibach, Marburg und Rudolfswert, die aber nach einigen Jahren eingingen. Sie erwachten jedoch zu neuem Leben, als die zweite Auflage meines Lehrbuches erschien, das auch in allen slovenischen und utraquistischen Mittelschulen eingeführt wurde. Auch in Cilli entstand ein Verein.

Mit der Begründung dieser Vereine beginnt nun eine neue Periode in der Entwicklung der slovenischen Kurzschrift.

Auch Prof. Magdić veröffentlichte im Jahre 1892 eine Uebersetzung des gabelsbergerschen Systems auf das Slovenische in dem von ihm redigierten Agramer „*Stenograf*“. Sie konnte sich jedoch in den genannten Vereinen keinen Eingang verschaffen, und auch für die Schulen wurde sie nicht behördlich approbiert.

Betrachten wir nunmehr den Entwicklungsprozess der Geschwindschreibkunst in Serbien. Die Serben besitzen eine Kurzschrift erst seit dem Jahre 1873. Die Einführung der Stenographie ist bei ihnen mithin also jüngeren Datums als die bei den Kroaten und Slovenen. Immerhin ist die serbische Kurzschrift älter als die bulgarische, die erst mit dem Jahre 1879 einsetzt.

Ueber die serbische Stenographie hat uns ein hervorragender Fachmann eingehende Auskunft gegeben; es ist dies Laza Popović, zuvor Richter des obersten Kassationshofes und dann Minister des Innern in Belgrad, dessen einschlägige Abhandlung im Jahre 1895 in der Zeitschrift „*Źugoslavjanski Stenograf*“ zu Philippopol erschienen ist.¹¹⁾

Im Jahre 1873 hat also die Kurzschrift in Serbien feste Wurzel geschlagen. Auf die Initiative der serbischen Regierung wurden nämlich in diesem Jahre die ersten Stenographen durch Jovan S. Milovanović, gegenwärtigen Appellationsgerichtsrat i. R., in Belgrad herangebildet. Seither wurde die serbische Stenographie im Parlamente (Skupština) ständig verwendet.

Doch schon vor dem Jahre 1873 waren in Serbien Versuche angestellt, die Kurzschrift einzuführen. Als ersten Pionier haben wir den verstorbenen Professor der Belgrader Realschule, M. Milovuk, zu nennen, der im Jahre 1866 ein Lehrbuch der serbischen Stenographie erscheinen liefs. Doch sein Unternehmen war von keinem Erfolge gekrönt, vielleicht weil das System der serbischen Sprache nicht gut angepasst war oder weil sich niemand damals fand, der sich für die Stenographie interessiert hätte. Popović selbst will darüber kein Urteil fällen, er konstatiert nur, dass

¹⁰⁾ *Slovenska Stenografija po Gabelsbergerjevem sestavu priredil Prof. A. Bezenšek. Izdala „Slovenska Matica“. Ljubljana 1893.*

¹¹⁾ Српска стенографија, пише Лаза Поповић. „Југославјански Стенограф“ VI. год. стр. 8

niemand das Milovuksche System jemals gekannt hat oder heute kennt.

In der Einleitung zu seinem Lehrbuche führt Milovuk an, dass er in sein System einzelne Zeichen und Regeln, die ihm für eine serbische Kurzschrift geeignet erschienen wären, den englischen, französischen und deutschen Stenographiesystemen entlehnt habe. Popović bemerkt dazu treffend, „dass aus einer solchen „Vermischung“ kein neues System hervorgehen konnte, das für die Praxis verwendbar gewesen wäre“.

Nach Milovuk trat im Jahre 1870 der Advokat Georg Gjorgjević mit einem neuen System für die serbische Sprache auf. Er wollte angeblich das System Stolze für diese übertragen. Sein System enthält jedoch so viele willkürliche Zeichen, dass Popović mit Recht behaupten kann, dem System könne keine Grundlage zu Grunde gelegen haben. Gjorgjević war zwar im Jahre 1870 praktisch als Stenograph bei der serbischen Skupština thätig, aber seine Stenogramme waren so unvollständig, dass die stenographischen Protokolle jener Session nie das Licht der Welt erblicken konnten.

Die früheren Professoren Jovan Gjaja, gegenwärtig serbischer diplomatischer Agent in Sophia, und Vojislav Bakić versuchten in jener Zeit, zumeist nach der kroatischen Uebertragung Magdić, ein serbisches Kurzschriftsystem aufzustellen, jedoch ohne jeden Erfolg, obwohl — wie oben gezeigt wurde — zwischen der kroatischen und serbischen Sprache kein Unterschied besteht.

Alle diese Versuche, den Serben eine Stenographie zu schenken, sind jedoch nicht ganz spurlos und ohne jede Wirkung geblieben. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer serbischen Kurzschrift brach sich allmählich immer mehr Bahn, und als im Jahre 1869 in Serbien die Konstitution proklamiert wurde und alljährlich regelmäßige Sitzungen des Parlaments (Skupština) stattfanden, da wurde das Bedürfnis einer serbischen Stenographie so lebhaft, dass man auf die Aufstellung eines Systems von allen Seiten drang.

Gleich im zweiten Jahre des parlamentarischen Lebens — es war im September 1871 — wurde in der Skupština der Antrag gestellt, die Regierung möchte Stenographen zur Protokollierung der Verhandlungen beschaffen. Die Regierung entsprach auch diesem Wunsche und entsandte im Frühjahr 1872 den oben genannten Jovan S. Milovanović nach Prag, wo zwei hervorragende Kenner der czechischen Kurzschrift, Leopold Bauer und Franz Dolejška, mit ihm zusammen ein serbisches Stenographiesystem auf gabelsbergerscher Grundlage aufstellten. Die Arbeit wurde in der Zeit von Weihnachten 1872 bis Ostern 1873 beendet. Aufser etlichen Zeichen, die für die serbische Sprache besonders aufgestellt werden mussten, weil sich ähnliche Laute in der czechischen Sprache nicht vorfinden, wurde die czechische Uebertragung getreu auf die serbische Sprache kopiert.¹²⁾

¹²⁾ Vgl. Српска Стенографија од Јов. С. Миловановића. Београд 1880.

Auf diese Weise steht die serbische Stenographie der czechischen näher als der kroatischen von Magdić, und hierin liegt hauptsächlich die Divergenz zwischen beiden Uebertragungen. Um diese auffallende Erscheinung zu beseitigen, versuchte ich selbst, einheitliche Systeme für die Kroaten und Serben einerseits und für diese sowie die übrigen Südslaven (Slovenen und Bulgaren) andererseits in Anlehnung an die czechische Stenographie aufzustellen. Im Jahre 1876 habe ich auch zu diesem Zwecke in Agram das oben erwähnte Fachblatt „*Jugoslavenski Stenograf*“ begründet. Meine Uebertragung der Stenographie auf die slovenische Sprache basiert auf dem Principe der Einheitlichkeit, ebenso meine angestrebte Reform der kroatischen Stenographie, welche sich sonach der serbischen annähern würde. Meine Uebertragung des gabelbergerschen Systems auf die bulgarische Sprache (1879) konnte konsequenterweise auch nur im Sinne dieser Einheitlichkeit erfolgen.

Dass diese Einheitsbestrebungen in der Natur der Sache selbst begründet sind, werden die geehrten Leser schon aus den eingangs geschilderten nahen Verwandtschaftsgraden der südslavischen Idiome entnommen haben. Weshalb sie jedoch bis heute leider noch nicht von dem erwünschten Erfolge gekrönt gewesen sind, darüber werde ich mich später verbreiten.

Im Jahre 1873 hatte also Milovanović seine Uebertragung abgeschlossen, und in eben demselben Jahre eröffnete er auch den ersten Stenographie-Kursus in Belgrad. Schon im Herbste desselben Jahres stenographierte er auch in Gemeinschaft mit seinem Schüler Laza Popović in der serbischen Skupština; dabei zeigte sich, dass die Uebertragung für die serbische Sprache sehr gut beschaffen war und die Feuerprobe vorzüglich bestand. Seither wird immer von den Stenographen bei der Skupština dieses System verwendet, und es erscheinen alljährlich die stenographischen Protokolle in eigenen Bänden,¹³⁾ in letzter Zeit sogar in einer besonderen Zeitschrift,¹⁴⁾ welche während der Session täglich — bald in Nisch, bald in Belgrad, wo eben die Skupština tagt — herausgegeben wird.

Drei Jahre nach Milovanović (1875) entsandte die serbische Regierung Nastas Antonović, einen früheren Schüler von Milovanović, nach Prag, damit er sich dort in seinem Fache vervollkomme. Es ist dies der nämliche serbische Stenograph, dessen wir oben bereits Erwähnung gethan haben. Antonović ist später nur als praktischer Stenograph thätig gewesen, während er die Ergebnisse seiner theoretischen Studien, die er in Prag gewonnen hatte, nie der Oeffentlichkeit übergeben hat. Mithin blieb das System Milovanović in der ursprünglichen Aufstellung — von geringen Veränderungen in der zweiten und dritten Auflage abgesehen — das allein herrschende.¹⁵⁾ Sein Lehrbuch wurde vom

¹³⁾ Стенографске велешке о раду у народној скупштини.

¹⁴⁾ „Народна скупштина.“

¹⁵⁾ Die erste Auflage erschien im Jahre 1880, die dritte 1885.

Unterrichtsministerium für die Schulen genehmigt und die Stenographie gesetzlich in den serbischen Mittelschulen sowie an der Militärakademie und an der Handelsschule Belgrads als fakultativer Lehrgegenstand eingeführt.

Außer in der Skupština wird die Stenographie in Serbien auch von einigen Hörern der Hochschule praktisch verwendet, ebenso bei den Sitzungen des Belgrader Gemeinderates und schliesslich bei einigen wichtigeren Gerichtsverhandlungen sowie Versammlungen verschiedener politischer Parteien. Als Lehrer der Stenographie waren außer den Genannten noch thätig: Alex Vasić, Paul Stefanović, A. Boltek, Končar und Spasojević. Durch Privatunterricht bildete Dimitar Body, früher der erste Stenograph in der Skupština, mehrere Schüler aus. Er betrat später die diplomatische Laufbahn und wurde Konsul in Monastir und Salonich (Macedonien), ohne jedoch sein Interesse an der Stenographie und ihre Förderung aufzugeben.

An den Schülern dieser verdienten Männer wird es nun liegen, die Stenographie in Serbien weiter zu verbreiten und sie zu popularisieren. (Siehe Nachtrag.)

Lenken wir noch einmal unsere Blicke auf den Entwicklungsgang, den die Stenographie bei den Kroaten genommen hat. Die Kurzschrift hat in Kroatien, wie wir sahen, einen außerordentlich fruchtbaren Boden für ihre Ausbreitung gefunden. Als fakultativer Unterrichtsgegenstand ist sie heute in vielen Lehranstalten eingeführt, und an den Mittelschulen werden allein jährlich durchschnittlich 600—700 Schüler in ihr ausgebildet.¹⁶⁾ Seit dem Jahre 1893 besteht in Agram sogar eine besondere Prüfungskommission für das Lehramt der Stenographie. In Agram wurde auch im Jahre 1882 der erste Stenographenverein begründet, der seit dem Jahre 1891 ein eigenes Fachblatt, den „*Stenograf*“, herausgibt. Die Zeitschrift erscheint jährlich zehnmal in Typendruck mit einer autographierten Beilage. Praktisch wird die kroatische Stenographie heute verwendet einmal im kroatischen Landtage (Sabor) zu Agram, dessen stenographisches Bureau ganz nach dem Muster der westeuropäischen eingerichtet ist, und sodann im Landtage von Dalmatien zu Zara, wo die Reden teils in kroato-serbischer, teils in italienischer Sprache geführt werden. Für die kroato-serbischen Redner wird gewöhnlich ein Stenograph aus Agram engagiert. Zur Zeit ist dies Dr. Franjo Salavari, mein gewesener Schüler der Stenographie. Die in italienischer Sprache geführten Debatten nimmt dagegen Simon Grazzio aus Zara auf.

Bei der stenographischen Aufnahme der Landtagsreden zu Zara dürfte von besonderem Interesse sein, dass hier sowohl die Reden der serbischen Abgeordneten als auch die der kroatischen von

¹⁶⁾ In Agram hat sich um die Verbreitung der Kurzschrift Professor Stanko Miholić besondere Verdienste erworben. Er lernte bei mir die Stenographie in den Jahren 1874—76.

einem einzigen Stenographen nach ein und demselben System aufgenommen werden. Es ist dies der beste Beweis, dass die ethnographische Zweiteilung in Serben und Kroaten, die meist nur durch die Schrift herbeigeführt wird, recht gekünstelt ist. Im kroatischen Sabor zu Agram befinden sich übrigens auch einige serbische Abgeordneten, deren Reden wiederum von kroatischen Stenographen aufgenommen werden. Einsichtigere Stenographen in Kroatien sowie in Serbien sind daher auch immer mehr geneigt, ihre stenographischen Sonderbestrebungen fallen zu lassen und auf die Schaffung eines Einheitssystems zu dringen. Vielleicht könnte ein südslavischer Stenographen-Kongress dem augenblicklichen Uebelstande Abbruch thun.

Für die Pflege und Verbreitung der Geschwindschrift in Kroatien hat sich Prof. Michael Vamberger, der schon früher erwähnt worden ist, besonders verdient gemacht. Als Kenner verschiedener slavischen Kurzschriftsysteme wirkt er schon über 15 Jahre in Karlstadt und hat hier eine bedeutende Anzahl tüchtiger Stenographen herangebildet. Auch schriftstellerisch ist er auf stenographischem Gebiete thätig. Wertvolle Beiträge zur Geschichte und Theorie der Kurzschrift sind von ihm im „*Jugoslavjanski Stenograf*“, sowie im Agramer „*Stenograf*“ veröffentlicht worden.

Eine segensreiche stenographische Thätigkeit haben in Kroatien auch die Universitätsprofessoren Dr. Josip Silović, Dr. Rudolf Vimer und Dr. Milivoj Šrepel entfaltet. Prof. Dr. Vimer ist zur Zeit Rektor an der Königl. Franz Josephs-Universität zu Agram. Weiter wären zu nennen Gymnasialprofessor Dr. Plivelić, Prof. Božić, Dr. Franjo Salavari, Schriftsteller und Adjunkt der Königl. Universitäts-Bibliothek Velimir Deželić u. a. Alle genannten sowie Prof. Vamberger darf ich zu meinen persönlichen Schülern zählen.

Sehr eifrig haben sich auf stenographischem Gebiete — auch schriftstellerisch — bethätigt: Slavo Dragić und Ferdinand Hefler, zwei Schüler Vambergers. In Dalmatien ist für die kroatische Kurzschrift warm eingetreten Franjo Bradić, Direktor der Bürgerschule in Spalato, in Bosnien wiederum Prof. Jamnicky. Ein recht erfahrener Stenograph, der sowohl im Sabor zu Agram als auch im Landtage zu Laibach praktisch thätig war, ist Ljudevit Tomšić.

Nach alledem, was hier über die bisherige Entwicklung der Stenographie in Kroatien ausgeführt worden ist, lässt sich für ihre Zukunft nur ein günstiges Horoskop stellen. Kroatien leuchtet hinsichtlich Verbreitung und Pflege der Stenographie den anderen südslavischen Ländern geradezu voran. Dieser Eifer, der sich in Kroatien für die Kurzschrift kundgiebt, ist auch den Slovenen zu gute gekommen; denn wie die kroatische Sprache und Litteratur die slovenische beeinflussen, so hat auch die kroatische Stenographie eine gewisse Wirkung auf die Bildung und Gestaltung der slovenischen ausgeübt. Allerdings ist diese keineswegs eigener

Gedanken völlig bar. Bemerkenswert ist, dass Prof. Magdić und Vamberger, meine Landsleute —, Slovenen aus Steiermark sind.

Wir hatten den Entwicklungsprozess der Kurzschrift bei den Slovenen bis zum Jahre 1893 verfolgt. In diesem Jahre erschien die zweite Auflage meines stenographischen Lehrbuches für die slovenische Sprache. Es wurde mit die Veranlassung, dass früher eingegangene Stenographenvereine wieder zu neuem Leben erwachten. Unter dem Namen *Slovenski stenografski večnek* entstand im Jahre 1895 zu Marburg a. D. (Steiermark) ein Studenten-Kränzchen, dessen Leiter Alois Potrč wurde. Ein Jahr später folgten die Gründungen der Vereine zu Laibach und Rudolfswert. Im März 1896 entstand auch zu Cilli ein Stenographen-Kränzchen. Diese Vereine errangen insofern eine Bedeutung und halfen die Entwicklung der slovenischen Kurzschrift fördern, als in ihren Kreisen die Stenographie sowohl nach ihrer theoretischen als auch nach ihrer praktischen Seite der Gegenstand eingehender Untersuchungen wurde. Auch die stenographische Litteratur wurde durch diese Vereine im hohen Grade gepflegt und gefördert. Auf einem Stenographentage in Sachsenfeld in Steiermark schlossen sich diese Vereine am 13. August 1899 zu einem slovenischen Stenographenverbände zusammen. Den Vorsitz führte auf jenem Stenographentage Schulrat Prof. Ivan Krušič. Bedeutende Kenner der slovenischen Kurzschrift, wie Prof. Vamberger, Prof. Dragić aus Agram, Prof. Šantel aus Görz u. a. wohnten dem Stenographentage bei. Es wurde damals ein Komitee zur Ausarbeitung von Statuten eingesetzt und als neues Lehrbuch für die slovenische Stenographie die in der Bearbeitung begriffene Anleitung von Prof. Fr. Novak angekündigt. Der erste Teil dieses Lehrbuches ist im Jahre 1900 zu Laibach erschienen und führt folgenden Titel: *Slovenska stenografija. Priredil Fr. Novak, c. kr. gimn. profesor. Prvi del Korrespondenčno pismo* (84 S. Druck und 68 S. Autographie). Der zweite Teil, unter dem Titel „*Debatno pismo*“ (64 S. Druck und 28 S. Autographie), erschien in diesem Jahre. Die Anlage sowie die Wahl der Beispiele verraten ein großes Lehrgeschick. Das Lehrbuch ist aber mehr ein Kompendium als ein Handbuch der Stenographie. Andererseits dürfte es nicht nur für das Studium der slovenischen Stenographie von grosser Bedeutung sein, sondern für das der slavischen überhaupt. Novak hält sich im wesentlichen an meine eigene Uebertragung. Mit skrupulöser Genauigkeit bezeichnet er alle Silben und Konsonanzen, sowie alle Suffixe und Flexionen, an denen die slovenische Sprache überaus reich ist. In dem Alphabet hat er für den Buchstaben *v* neben dem im deutschen Stenographiesystem von Gabelsberger üblichen *w*-Zeichen noch ein zweites kleineres eingeführt, das einem umgekehrten *s*-Zeichen gleicht. Dies ist seine eigene originelle Schöpfung. Im übrigen entfernt sich Novaks Uebertragung auf das Slovenische von den anderen Systemen auf die slavischen Sprachen nur insofern, als dies durch einige dialektische Unterschiede unbedingt notwendig war. Novak ist also kein Gegner der Einigung der slavi-

sehen Systeme. Prof. Vamberger hat sich über Novaks Lehrbuch sehr günstig ausgesprochen.¹⁷⁾ Er meint, dass sich mit demselben ein anderes stenographisches Lehrbuch für die slavischen Sprachen wohl schwerlich messen kann. Gewiss steht auch der slovenischen Stenographie eine hoffnungsvolle Zukunft hinsichtlich ihrer weiteren Entfaltung bevor.

Mit der slovenischen Kurzschrift steht in engem Zusammenhange die Stenographie der Bulgaren. Von allen südslavischen Ländern hat in Bulgarien die Kurzschrift am spätesten Wurzel gefasst. Die Ursache hierfür haben wir allein in dem Umstande zu suchen, dass die Bulgaren während einer Zeitdauer von fünf Jahrhunderten unter türkischer Oberhoheit standen und dass unter der Herrschaft der Türken sich irgend ein Zweig der Litteratur oder Wissenschaft so gut wie gar nicht entwickeln konnte. Erst als im Jahre 1878 die Befreiung des bulgarischen Volkes erfolgte und dem neugeschaffenen Staate eine Verfassung gegeben ward, da war auch für die Stenographie der Boden zu ihrer Entwicklung vorbereitet. Als die erste sogenannte konstituierende Nationalversammlung (Učreditelno Sobranje) im Frühjahr 1879 in der alten Hauptstadt der bulgarischen Czaren, in Trnovo, zusammentrat, da machte sich das Bedürfnis nach einer stenographischen Fixierung der gesprochenen Reden überaus lebhaft bemerkbar. Da es jedoch damals in Bulgarien niemanden gab, der zu stenographieren verstand, so wurden die Protokolle der ersten Sobranje nur notdürftig nach kurrentschriftlicher Aufnahme zusammengestellt. Die Regierung beschloss jedoch, für die Session der gesetzgebenden Versammlung, die im Herbst desselben Jahres in Sofia einberufen wurde, Stenographen anzustellen. Der Beschluss war leichter gefasst als ausgeführt. In Bulgarien selbst war kein Stenograph zu finden, und so richtete das bulgarische Ministerium nach langem Suchen sein Augenmerk nach Agram. Nach verschiedenen Anfragen und Vorstellungen, insbesondere nach dem Antrage des Finanzministers Načović, erklärte ich mich schliesslich bereit, nach Sofia zu gehen. Ich war früher Chef im Stenographenbureau beim Sabor in Agram. Meine Bitte, mir befähigte Bulgaren nach Agram zu senden, die ich dort praktisch zu Stenographen heranbilden wollte, wurde nicht genehmigt. Man wünschte in Sofia für die kommende Session bereits Stenographen. Eine längere praktische Ausbildung hielt man nicht für notwendig. So begab ich mich denn nach Sofia und eröffnete hier im September 1879 einen Unterrichtskursus für stenographische Praktiker. Noch ehe dieser Kursus beendet worden war, musste ich selbst unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen die lang ausgedehnten Debatten in der Sobranje allein nachschreiben. Eine gewisse Unterstützung leistete mir dabei Georg Prošek, ein Ingenieur aus Böhmen. Er verstand die bulgarische

¹⁷⁾ Vergl. *Petindvajsetletnica Besede slovenskih dijakov in prvi shod slovenskih stenografov v Zalcu. Sestavil in izdal prof. Ant. Bezenšek. V Celju (Cilli) 1900.*

Sprache und auch die Uebertragung des gabelsbergerschen Systems für das Czechische.

Nach und nach gewannen auch meine Schüler im Stenographieren eine gewisse Schulung. Als sie soweit vorgeschritten waren, dass sie selbständig Reden aufnehmen konnten, da bildeten die Minister Karavelov und Zankov aus ihnen im Jahre 1884 ein besonderes Stenographen-Bureau. Ich selbst erhielt einen Ruf nach Philippopel, wo damals für die Provinzialversammlung in Ostrumelien (Oblastno Sobranje) Stenographen nötig waren. Wohl gab es hier einige Geschwindschreiber, aber jede praktische Erfahrung in der stenographischen Aufnahme von Reden ging ihnen völlig ab. Bei meiner Uebersiedelung nach Philippopel liefs ich mich wesentlich von dem Gedanken leiten, den Bulgaren südlich des Balkans dieselbe Kurzschrift zuzuführen, welche die Bulgaren nördlich des Balkan-Gebirges kannten. Es war mein Wunsch, in Bulgarien eben nur ein einheitliches System aufkommen zu lassen. Was ich während meiner stenographischen Thätigkeit in einer Zeit von zweiundzwanzig Jahren in Bulgarien dies- und jenseits des Balkans erstrebt und errungen habe, darüber steht mir selbst kein Urteil zu. Ich will mich hier nur auf eine Aufzählung der wichtigsten Daten aus der Geschichte der Stenographie bei den Bulgaren beschränken.

Verhältnismäfsig spät, im Jahre 1886 nämlich, wurde in Sofia der erste bulgarische Stenographenverein begründet. Langsam, aber sicher breitete sich die Kurzschrift dann in Bulgarien immer weiter aus. Als im Herbst des Jahres 1892 in Philippopel eine Landesindustrie-Ausstellung stattfand, bei der auch eine Sonderausstellung stenographischer Lehrmittel vorhanden war, da erhielt der Central-Stenographen-Verein zu Sofia die goldene Medaille, meinen beiden ersten Schülern in Bulgarien, Konstantinov und Jovev, wurde die silberne Medaille für tüchtige stenographische Leistungen zu teil und mir selbst die goldene Medaille nebst einem staatlichen Ehren-diplom. Es war dies die erste öffentliche Anerkennung, die der Stenographie in Bulgarien von staatlicher Seite aus gezollt wurde.

Nach meinem Abgange von Sofia wurde bei der Sobranje Christo Pop. Konstantinov Chef des Stenographen-Bureaus. Ihn ersetzte eine Zeitlang Jovev, bis dann wiederum Konstantinov das Amt bis zu seinem im Juli 1899 erfolgten Tode verwaltete. Sein Nachfolger wurde Theodor Golubov. In Philippopel bestand das Stenographen-Bureau der Provinzialversammlung nur bis zum Jahre 1885. In diesem Jahre proklamierte bekanntlich Fürst Alexander von Bulgarien die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien.

Für die Pflege der Kurzschrift in Bulgarien hat die Regierung recht viel gethan. Zur Herstellung einer stenographischen Zeitschrift trug sie jährlich 600 Fr. bei, auch sonst bestehen manche Fonds für stenographische Bildungswerke. Ich selbst habe nach der Auflösung der Provinzialversammlung in Philippopel im Auftrage der Regierung während einer Zeit von 17 Jahren steno-

graphischen Unterricht erteilt und ungefähr 1500 Gymnasiasten in der Kurzschrift ausgebildet. In Sofia hat besonders der Central-Stenographenverein eine segensreiche Unterrichtsthätigkeit entfaltet. An der Hochschule wirkte auch ein akademischer Stenographenverein. Seit dem Jahre 1897 besteht sogar in Sofia noch ein dritter Stenographenverein. Dieser sowie der Centralverein gaben eigene stenographische Zeitschriften heraus.

Im Jahre 1900 habe ich an der Hochschule in Sofia einen Kursus mit 30 Hörern eröffnet. Gelehrt wird die Stenographie an ca. 12 Lehranstalten als fakultativer Gegenstand und die Anzahl der Schüler dürfte jährlich ungefähr 1000 betragen. Zu Beginn des laufenden Schuljahres wurde die Stenographie am staatlichen Mädchen-Gymnasium zu Sophia als fakultativer Lehrgegenstand eingeführt. In zwei Parallelkursen beteiligen sich 90 Schülerinnen der IV.—VII. Klasse eifrig am Unterrichte. Es ist ein Verdienst des Direktors Ivan Lambrev und des Prof. K. Anastasov, dass nun die Stenographie auch in bulgarische Damenkreise dringt.

Von stenographischen Lehrmitteln darf ich neben meinem eigenen, das jetzt in 4. Auflage erscheint,¹⁸⁾ die Anleitungen von Konstantinov, Jovev, Golubov und Popov erwähnen.

Auch für die bulgarische Stenographie lässt sich hinsichtlich ihrer weiteren Entwicklung und Verbreitung nur ein günstiges Prognostikon stellen. Bei den Bulgaren in Macedonien (in Salonich) und bei denen in Konstantinopel wohnenden wirken heute Schüler von mir als stenographische Pioniere. Ja sogar im Kloster zu Budja bei Smyrna in Kleinasien wird heute die bulgarische Kurzschrift gelehrt, und von hier aus ist sie dann weiter, selbst bis nach Erzerum und Trapezunt, vorgedrungen,¹⁹⁾ wo meine gewesenen Schüler vereinzelt wirken.

* * *

Ueberblicken wir all das bisher Gesagte, so können wir nur behaupten, dass die Stenographie bei den Südslaven durchaus feste Wurzeln geschlagen hat. Sie wird überall gehegt und gepflegt und aus ihr selbst ein ausgiebiger Nutzen gezogen. Sie hat sich rascher und mächtiger entwickeln können als dies nach den früheren und heute bestehenden Verhältnissen zu erwarten war. Das erreicht diesen Völkern zur Ehre, denn die treue Pflege der Kurzschrift ist mit ein Beweis für den Fortschritt dieser Völker und für ihren aufgeweckten Geist, der an allen bedeutenden Errungenschaften der Kultur teilnimmt.

Philippopol, am Feste des hl. Cyrill und Method 1901.

¹⁸⁾ Българска стенография по Гавелсбергеровата система отъ А. Те-
зеншекъ. Часть I. Четвърто поправено издание. Лло вдивъ 1900.

¹⁹⁾ Das allmähliche Vorwärtsdringen der Kurzschrift nach Osten ist anschaulich geschildert in dem Aufsätze: „*Kako napreduje stenografija proti iztoku*“ im „*Jugoslavjanski Stenograf*“, 1895, S. 22.

Nachtrag.



u meiner Darlegung über die Geschichte der Stenographie in Serbien erhalte ich nach Abschluss der obigen Abhandlung von Dragić Soldatović noch einige Mitteilungen, die ich meinen Ausführungen als Nachtrag anreihen möchte.

In Belgrad bestehen heute zwei stenographische Vereine: „Društvo srpskih stenografa“, dessen Vorsitzender Jovan Milovanović, der Begründer der serbischen Stenographie ist, und sodann der Verein „Srpska stenografija“, der zu seinem Vorsitzenden Nastas Antonović gewählt hat, den früheren Chef des Stenographenbureaus bei der Skupština und nachherigen Justizminister. Gegenwärtig sind die serbischen Stenographen bemüht, diese beiden Vereine in einen einzigen zu verschmelzen, damit man mit vereinten Kräften den gemeinsamen Zweck leichter erreichen kann. Ein jeder von den beiden Vereinen verfügt über hinreichende materielle Mittel. Der zuerst genannte Verein zählt ungefähr 50, der zweite 30—40 ordentliche Mitglieder. Beide Vereine, die Unterrichtskurse abhalten, haben in den letzten 5 Jahren über 150 Schüler unterrichtet, von denen jedoch wohl nur 40—50 Personen mit Erfolg die Stenographie erlernt haben.

Das Stenographenbureau bei der Narodna Skupština zählt gegenwärtig 10 Stenographen, deren Chef Milutin Stepanović, Kassierer des Ministeriums des Aeußern, ist. Das Stenographenbureau beim serbischen Senate setzt sich aus 8 Stenographen zusammen; bei diesem Bureau ist Ljubomir Veličković, zugleich Richter am Appellationsgericht, Chef. Im ganzen sind also in Belgrad jetzt 18 Kammerstenographen thätig, eingerechnet die beiden Chefs und etliche Praktikanten.

Die Chefs der Stenographenbureaus erhalten während der Sessionsdauer täglich je 25 Francs (Dinar), die Kammerstenographen dagegen je 20 Francs, die Praktikanten je 15 Francs.

Von den Kammerstenographen haben fast sämtliche Hochschulbildung genossen, $\frac{3}{5}$ derselben haben das juristische Studium zurückgelegt, während die übrigen meist den anderen Fakultäten angehören.

Ueber die Pflege der Stenographie an den serbischen Schulen lässt sich im allgemeinen folgendes sagen: Den bestehenden serbischen Schulgesetzen zufolge wird die Stenographie an allen

Gymnasien im Königreiche Serbien in den höheren Klassen (VI., VII. u. VIII) als fakultativer Gegenstand vorgetragen; desgleichen an der Militär- und an der Handelsakademie. — Die Privatkurse, welche die beiden Stenographenvereine alljährlich eröffnen, ergaben in der Regel ein sehr günstiges Resultat.

An den Mittelschulen würden bessere Resultate erzielt werden, wenn einmal ein neues Lehrbuch für den Schulgebrauch herausgegeben würde; denn an einem solchen fehlt es unbedingt. Die Kammerstenographen haben ihrerseits durch stilles Uebereinkommen das Lehrbuch von Milovanović vielfach verbessert und in das serbische Stenographiesystem neue, recht praktische Zeichen eingeführt.

Wie mir mitgeteilt wird, ist ein Kammerstenograph jetzt auch damit beschäftigt, ein Lehrbuch für Schulzwecke abzufassen.

Möge durch dieses die Gleichheit und Einheit in den bisher bestehenden Systemen der Bulgaren, Serben und Slovenen nicht gestört werden!



In unserem Verlage erschien:

Die stenographische Litteratur Deutschlands


seit dem Auftreten der Buchdruckerkunst.

In ihren Grundzügen dargestellt

von

F. Hödel.

8°. Preis 1,20 Mark.




Die Geschichte der tironischen Noten bei Suetonius und Isidorus.

Von

Dr. Ludwig Traube

Universitäts-Professor in München.

8°. Preis 0,75 Mark.




Studien zur griechischen Tachygraphie.

Von

Dr. Michael Gitlbauer

K. K. Universitäts-Professor in Wien.



Archiv für Stenographie.

Monatsblatt

für die wissenschaftliche Pflege der alten Tachygraphie und der
 neuzeitlichen Kurzschrift.

Herausgegeben

von

Dr. Curt Dewischeit

in Breslau VII.

Das „Archiv für Stenographie“ ist die älteste stenographische Zeitschrift des europäischen Festlandes, die mit dem Jahre 1902 in ihren 54. Jahrgang eingetreten ist. Sie ist zugleich die einzige, von allen Parteibestrebungen gänzlich unabhängige Zeitschrift, die sich ausschließlich der wissenschaftlichen Pflege der Kurzschrift widmet.

Das „Archiv für Stenographie“ hat seit seinem Erscheinen überall den lebhaftesten Beifall und in der **Presse** einstimmige Anerkennung gefunden.

Das Literarische Centralblatt (1901, Nr. 7), welches das Archivprogramm einer Besprechung unterzog, schrieb zu demselben: „Der Gedanke, auf diesem Gebiete endlich einen Sammelpunkt zu schaffen, muss als sehr glücklich begrüßt werden.“ Die Wochenschrift für klassische Philologie (Nr. 11), die Berliner philologische Wochenschrift (Nr. 27), die Neue Philologische Rundschau (Nr. 17) und der Archaeologische Anzeiger (Nr. 1) nannten den Inhalt der Archivhefte gediegen und das Programm ansprechend und aussichtsvoll. Sybels Historische Zeitschrift (S. 530) begrüßte das Archiv als ein „nützliches Organ für die historischen Hilfswissenschaften“. Die wissenschaftliche Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung (Nr. 102) schloss ihre Besprechung mit den Worten: „Das Archiv bildet nunmehr eine Zeitschrift, die nicht nur für Stenographen ohne Unterschied des Systems, sondern für jeden hohes Interesse hat, der sich mit der Geschichte und der Entwicklung der Schrift beschäftigt.“ Die Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen (Heft 7/8), die sich an die Lehrerkreise wenden, schrieben am Schlusse ihrer Rezension: „Das Archiv kann nicht nur paläographischen und stenographischen Kreisen im allgemeinen, sondern auch für die Lesezimmer unserer Gymnasien und ganz besonders denjenigen Kollegen empfohlen werden, welche sich zur Prüfung für das Lehramt der Stenographie vorbereiten.“

In gleichem Sinne, wie die philologischen und historischen Zeitschriften über das Archiv urteilen, spenden die stenographischen Fachblätter dem Archiv durchgehends Lob.

Das „Archiv für Stenographie“ erscheint einmal um die Mitte jeden Monats in einem Umfange von 24—32 Seiten. Es ist durch den unterzeichneten Verlag, durch alle Buchhandlungen und Postämter im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn für den Preis von 2,25 M. pro Halbjahr zu beziehen.

In **Wien** bei Gerold & Co., Wien I., Stephansplatz 8.

Für die **Schweiz** zu beziehen durch Herm. Bebie, Wetzikon bei Zürich.

Probenummern stehen auf Wunsch zur Verfügung.



111111